

Frankreich – fernes Universum

Der Via Regia-Truck auf seiner letzten Etappe – Goethes Italienreise und unabhängige Franzosen

■ Von Jürgen Fischer

Erfurt/Luxemburg. (tlz) Kennen sie den Unterschied zwischen der Rheinpfalz, der Saarpfalz, der Kurpfalz und Vorderösterreich? Ehrlich gesagt: wir auch noch nicht so richtig. Jedenfalls haben wir im Museum von Winnweiler (Vorderösterreich) die Reproduktion eines Gemäldes gefunden, das die Ankunft pfälzischer Auswanderer in Galizien (heute Ukraine) darstellt.

Im 18. Jahrhundert gehörten beide Regionen für einige Zeit zur k.u.k. Monarchie Österreich-Ungarn und für die Wanderungsbewegungen innerhalb des Großreiches war auch die Straße Via Regia von großer Bedeutung. Was aus den pfälzischen Einwanderern im osteuropäischen Galizien geworden ist, nachdem das Land seit 1921 wieder zu Polen gehörte und mit dem Hitler-Stalin-Pakt 1939 an die Sowjetunion fiel, wissen wir nicht. Die Gespräche mit Besuchern, die aus der eigenen Erfahrung die Via Regia als einen langen Weg in andere Lebenswelten erlebt haben, schlagen einen weiten Bogen aus lange zurück liegender Geschichte bis in die Gegenwart.

Die Vorfahren von Herrn P. aus Homburg/Saar betrieben in Jena ein Bankhaus, das Goethe einen Kredit für seine Italienreise einräumte, den der Dichter jedoch nie zurückgezahlt haben soll, bis schließlich der Weimarer Großherzog nach Jahren die Schulden beglichen hätte. Die Nachfahren der Jenenser Bankiers sind später ins heutige Polen übersiedelt. 1944 floh die wohlhabende Familie vor der westwärts rückenden Roten Armee. Zunächst hat-



Prominente Besucher in Luxemburg waren der Direktor des Außenministeriums und 17 Weihnachtsmänner.
Foto: Jürgen Fischer

ten sie auf ihrem Pferdefuhrwerk noch ihren Pkw unter einer Plane versteckt. Nach einer eintausendvierhundert Kilometer langen Flucht waren die meisten Habseligkeiten konfisziert, getauscht, verloren. Das Auto gab es schon lange nicht mehr. Schließlich ist Familie P. im Saarland ansässig geworden...

Für zahlreiche ältere Besucher der Ausstellung hatte die Via Regia vor allem Bedeutung als Fluchtweg aus Breslau, Oppeln, Liegnitz usw. Die meisten von ihnen nehmen den Verlust des ehemals deutschen Ostens als unumkehrbare historische Entscheidung hin. Sie sind seit langem in einer neuen Heimat angekommen

Inzwischen ist die Ausstellung in Frankreich angelangt. Auch wenn wir mittlerweile hinter der ganztägig geöffneten Türe erbärmlich frieren, sind uns die Härten des Winters bisher weitgehend erspart geblieben. Das öfter schlechte Wetter und die Vorweihnachtszeit tun freilich das ihre, um die täglichen Besucherzahlen merklich sinken zu lassen. Und auch das Interesse am Osten nimmt nach Westen hin deutlich ab. Kommentar eines Studenten aus Reims: „Oh, in Deutschland gibt es ja schöne Häuser!“

In Verdun sprechen wir mit der Bürgermeisterin für kulturelle Angelegenheiten. Die Stadt ist sehr alt und war bereits in römischer Zeit eine

wichtige Station auf dem Weg von Reims nach Metz und weiter nach Mainz, an die Ostgrenze des Römischen Reiches. Hier – schon irgendwo im Nebel eines fernen Universums – enden die Vorstellungen vom östlichen Europa jenseits der französischen Grenze. Eine Geschichtslehrerin berichtet: In der Schule werde lediglich die Geschichte Frankreichs unterrichtet bzw. europäische Geschichte ausschließlich aus französischen Interessen heraus betrachtet. Frankreich könne für sich allein existieren, es brauche „Europa“ nicht. Der derzeit letzte Eintrag ins Gästebuch lautet: „Vive la France!“

Die Via Regia ist entweder

ganz oder gar nicht. Ob der Rückgriff auch auf die alte Geschichte, in welcher der von den Römern gebahnte Weg von Mainz aus doch weiter nach Osten führte und eine lebendige Verbindung ins heutige Polen und in die Ukraine schuf, ein „europäisches Interesse“ motivieren kann, wird sich zeigen. In Verdun wurde vom 8. bis zum 11. Jahrhundert einer der größten Sklavenmärkte Europas abgehalten. Die Sklaven kamen zum größten Teil aus den slawischen Ländern Osteuropas und wurden über die spätere Via Regia in Richtung Westen durch Thüringen, Hessen und die Pfalz transportiert, wovon schon der Mönch Aigil in der „Vita Sturmi“ aus der Zeit des hl. Bonifatius berichtete. Der Sklavenmarkt von Verdun hat einen festen Platz im Geschichtsbild der Stadt. Womöglich gelingt es, über die alten Furten durch die Maas, den Main, die Fulda und die Gera auch hier im Westen den Blick ein wenig in Richtung Osten zu öffnen.

Allmählich stellt sich nach bisher über 100 Reisetagen der Wunsch ein, die Tour könnte für dieses Jahr ein Ende nehmen. Es wird Zeit, das vielfältige und unterschiedliche neu gewonnene Material zu sichten, zu ordnen, auszuwerten; die zahlreichen Kontakte enger zu knüpfen und die Geschichten zu erzählen, die wir auf unserer langen Reise erlebt haben.

i Via Regia-Truck in Erfurt: Donnerstag, 15., und Freitag, 16. Dezember, 10 am Hirschlachufer. Geöffnet ist von 10 bis 18 Uhr, der Eintritt ist frei. Finissage: 15. Dezember um 19 Uhr in der Schotte, Karten an der Abendkasse